

GUTE NACHRICHTEN

Das Magazin
von uns
für dich

Schon gehört?

Neben vielen
schlechten Nachrichten
- die gute Nachricht

Erlebt und erfahren

Die Sache mit Gott
mitten im Alltag



Januar 2024

„Gute Nachrichten“? In letzter Zeit hören wir in Gesprächen öfters: „Alles so schlimm! Die Nachrichten schaue ich mir schon gar nicht mehr an!“ Im Fernsehen und auf Social Media gibt es so viele Probleme und Krisen, dass sie uns offenbar auf den Magen schlagen. Was nicht gemeldet wird, ist das Normale und Gute, was jeden Tag geschieht. Nur Negativmeldungen wecken Aufmerksamkeit und steigern die Zuschauerzahlen. Doch mit diesem Magazin bekommen Sie frei Haus „Gute Nachrichten“ geliefert. Sie basieren auf der zeitlos guten Nachricht der Bibel.

Zehn Personen aus unserer Stadt geben Einblick in ihr Leben und in ihren Glauben. Sie berichten von persönlichen Erfahrungen, nehmen Stellung zu diversen Lebensfragen und machen Mut. Vielleicht können sie auch Ihnen Impulse und konkrete Antworten auf unser „Woher?, Wohin? und Wozu?“ geben.

Dieses Magazin ist eine Gemeinschaftsproduktion der evangelischen Kirchen in Ostfildern mit dem Christusbund Ruit und Park.Haus im Scharnhäuser Park und der Gemeinde PRISMA – Freikirche für alle. Wir laden Sie herzlich ein, mit uns über die eine gute Nachricht ins Gespräch zu kommen – im Treppenhaus oder an der Straßenecke. Über eine Rückmeldung von Ihnen würden wir uns sehr freuen.

Ihr Team von „Gute Nachrichten“

GUTEN
TAG



Impressum
V.i.S.d.P. Pfr. Dr. Tobias Eißler, Mörikestr. 12, 73760 Ostfildern,
www.ruit-evangelisch.de
Bildnachweis: www.pexels.com, Portraits privat
Satz: Andrea Eißler
Druck: City-Druck Baier, Esslingen



Warum glaube ich?

Immanuel Wiem, 20 Jahre, Student der Sportwissenschaft

Bereits als Kind hörte ich viele Geschichten im Kindergottesdienst und auch zuhause aus der Bibel. Allerdings verstand ich nie wirklich, was das mit meinem Leben zu tun haben könnte. Als Teenie tauschte ich schnell Bibel, Gemeindebesuche und Beten gegen Partys, Alkohol und einen ausgelassenen Lebensstil aus. Warum auch nicht? Schließlich möchte ich das Beste aus meinem Leben machen. Was auf den ersten Blick nach einem normalen und guten Lebensplan für einen jungen Menschen aussah, stellte sich jedoch nach einigen Jahren als Sackgasse heraus. Nicht jedoch nach außen hin. Als Schülersprecher in der Schule beliebt, mehr oder minder erfolgreich im Fußballverein sportlich aktiv, und von Freundin, Eltern und Schwester stets geliebt. Was nach außen hin nach einem nahezu perfekten Leben aussah, wurde innerlich zunehmend leerer. Das Ende der Sackgasse war erreicht, als ich keinerlei Freude, Schmerz oder sonst etwas erleben konnte. Ein Zustand, den man am ehesten mit lebendig tot beschreiben kann. Ich erinnere mich an eine Szene, allein auf einem Sportplatz, in dem mir alles vor Augen war, was ich hatte. Nichts davon gab meinem Leben Sinn; nichts, was mich durch und durch erfüllen konnte. Es war der einzige Moment in meinem Leben, in dem mich suizidale Gedanken beschäftigten.

Wenige Wochen später werde ich in die Jugendgruppe meiner Gemeinde eingeladen. Ich gehe hin,

weil mir keine gute Ausrede einfällt. Die Predigt dort spricht derart in mein Leben, dass ich kurz danach die wohl bedeutendste Entscheidung meines Lebens treffe. Ich formuliere ungefähr folgendes Gebet: „Jesus, ich merke, dass ich wenig bis nichts über dich weiß. Aber wenn du einen Sinn für mein Leben hast, möchte ich diesen Sinn, denn ich habe keinen. Was es mich kostet, ist egal, du darfst alles haben. Solange ich einen Sinn für mein Leben bekomme, ist alles andere zweitrangig.“

Gott nimmt Gebet ernst. Mein Leben hat sich in wenigen Jahren drastisch verändert. Nicht jeder Tag ist mit Freude bis zum Rand gefüllt, aber ich weiß, warum und vor allem für wen ich lebe. In einer echten Beziehung mit dem lebendigen Gott zu leben, der alles geschaffen hat, gibt für jeden Tag Anlass zu tiefer Freude. Nicht jeder Tag ist super, doch auch an jedem schwierigen Tag ist Gott gut und er ist da. Es gibt einen Gott, der von Liebe bewegt, seinen Sohn Jesus auf die Erde geschickt hat. Dieser Jesus ist für die Fehler und Sünden aller Menschen am Kreuz gestorben. Ihn hat Gott auferweckt aus den Toten und durch ihn können wir Gemeinschaft mit dem Schöpfer der ganzen Welt haben.

Ich möchte dich herausfordern: Lerne diesen Jesus kennen und es wird dein Leben in alle Ewigkeit verändern. „Wer IHN sucht, von dem lässt ER sich finden“.



Hunger nach Leben

Tabea Clasen, 38 Jahre, Pastorin



Diesen Sommer war ich auf einem Campingplatz. Dort sprach mich eine Person auf meine Arme an, die voller Narben von Selbstverletzung sind. Die Person selbst hatte Erfahrung damit und wollte wissen, wie ich davon losgekommen bin, mich zu ritzen. Meine Antwort darauf war simpel: „Ich bin zum Glauben an Jesus Christus gekommen.“ Daraufhin entwickelte sich ein einstündiges Gespräch über Gott, über die Suche nach dem Sinn des Lebens, über inneres Ankommen und das Heilwerden. Solche Menschen begegnen mir immer wieder. Menschen, die tiefe Fragen haben, die sich nach jemandem sehnen, der sie auf ihrem Weg begleitet, um Antworten zu finden. Und dann beginne ich zu erzählen von dem, was ich erlebt habe.

Aber fangen wir mal von vorne an und zwar da, wo es für mich persönlich begonnen hat. Ich war 26 Jahre alt, leidenschaftliche Motorradfahrerin, liebte das Abenteuer und hatte darin diverse Höhenflüge, aber auch Tiefschläge erlebt. Ich kam an einen Punkt, an dem ich mir die Frage stellte: Ist das alles? Will ich so die nächsten Jahre weitermachen? In dieser Zeit führten mich verschiedene Umstände zu der Gemeinde Prisma. Was ich dort erlebte, faszinierte mich. Dort fand ich Menschen, die mitten im Leben stehen, einen herzlichen Umgang miteinander pflegen und eine Ausstrahlung haben, die mich anzog.

Was ich dort wahrnahm und was diese Menschen hatten, das wollte ich auch!

Ich erfuhr damals, dass es einen Vater im Himmel gibt, der mich kennt, der mich so geschaffen hat, wie ich bin, und der mit meinem Leben etwas anfangen möchte. Gott ist nicht sauer, sondern er freut sich an mir. Das eröffnete mir plötzlich andere Möglichkeiten für meine Lebensgestaltung.

Je mehr ich mich mit Gott und der Bibel befasste, umso attraktiver wurde die Beziehung zu ihm. Ich wollte Gott besser kennen lernen und Zeit mit ihm verbringen. Umso mehr ich das auch heute tue, erkenne ich, wie gut Gott ist und gleichzeitig wie viel ich von ihm noch entdecken darf.

Heute entdecke ich ihn im Gebet. Gebet heißt für mich, mit Gott in den Dialog zu gehen, über ihn nachzudenken und mich innerlich auf Ihn auszurichten und meiner Spiritualität unterschiedlich Ausdruck zu verleihen.

Wenn du da draußen bist und dir auch Fragen stellst, dann geh davon aus, dass Gott die tiefen Fragen des Lebens kennt und dir helfen möchte, Antworten zu finden. Stell ihm deine Fragen einfach!

Ich selbst habe in Jesus ein reales Gegenüber gefunden, der mit mir unterwegs ist, mir Orientierung schenkt, mich herausfordert und mir gleichzeitig so tief begegnet, wie es kein anderer kann. Darin ist echtes Leben.

Gott ist tot und mein Inneres auch

Mario Mücke, 38 Jahre,
Fahrlehrer



So würde ich meine Einstellung beschreiben, bevor Gott sich wieder die Mühe gemacht hat, mich zu finden. Ich weiß: das klingt unglaublich. Aber Gott ist losgegangen und hat mich gesucht, gefunden und mehr noch – gerettet.

Vor Jahren habe ich meinen Bruch mit Gott und mit meiner damaligen Gemeinde gehabt. Ich war enttäuscht und verletzt. Ich wollte der Welt beweisen: Gott ist tot. Jahre später war ich innerlich leer. Es war mir komplett egal, was kommt, denn ich hatte sowieso nichts zu verlieren. Diese innere Leere hatte mich voll und ganz im Griff. Nach außen war dies nicht sichtbar. Ich wirkte wie ein lebenslustiger Mensch, der für jeden Spaß zu haben war.

Genau an diesem Punkt hat Gott ganz lieb und nett angeklopft. Jesus ist nun mal ein Gentleman. Er stürmt nicht ungefragt in dein Leben. Er möchte dich retten. Jesus schickte mir meine wundervolle Ehefrau. Als sie wieder in mein Leben trat – wir sind uns 2017 schon einmal begegnet –, wollte ich nichts mehr von Frauen wissen. Gescheiterte Beziehung, verschwendete Lebenszeit und Energie – warum also nochmal darauf einlassen? Und doch stand sie da: wunderschön und unglaublich liebevoll. Sie schenkte mir bei unserem zweiten Treffen eine Bibel. „Was für ein verrücktes Geschenk“, dachte ich mir damals. Doch wenn man eine Bibel geschenkt bekommt, dann bekommt man das wertvollste Geschenk, was man bekommen kann: das Wort Gottes. Es fiel mir anfangs schwer, mich darauf einzulassen. Es hat gedauert, bis ich las, was Gott mir sagen wollte. Lustigerweise hatte ich zu dieser Zeit einen Fahrschüler der Klasse BE (Anhänger-Führerschein) neben mir im Auto sitzen: Pfarrer Marten Bernick, der eigentlich schon zwei Jahre vorher starten wollte, jedoch aufgrund von Corona erst 2021 starten konnte. Genau zu der Zeit, als ich anfang, in der Bibel wieder zu lesen. Zufall? Sicherlich nicht! Göttliche Führung nenne ich es. So hatte ich sehr viel Gelegenheit zum Austausch und ich konnte viele Fragen stellen.

Die unglaubliche Reise mit Jesus an meiner Seite geht weiter. Gott spricht zu mir z. B. im Gebet, meist jedoch durch Emotionen. Ich bin kein besonders emotionaler Mensch. Doch wenn Gott mit mir spricht, weine ich. Gott ist gut und das zu jeder Zeit!

Die beste Entscheidung in meinem Leben war, mein Leben Jesus zu geben! Die zweitbeste Entscheidung war, meine wundervolle Frau zu heiraten und mit ihr gemeinsam mit Gott durchs Leben zu schreiten. Wir möchten Salz und Licht für die Welt sein und von seiner unglaublichen Liebe erzählen.

Deshalb ist es mir eine Freude, dies hier zu schreiben. Wer auch immer dies hier lesen sollte: Ich bete für dich, dass es dein Herz berührt und du dich auf die Suche nach deinem Herrn und Gott Jesus Christus machst. Er liebt dich und hat dich immer geliebt. Lass dich auf Jesus ein und er wird dein Leben wundervoll gestalten. Was hast du noch zu verlieren?

Lebensfreude

von Freude und Stärke

Hanna Edele, 23 Jahre,
Sachbearbeiterin



Gemeinsam mit meinem Mann Basti lebe ich in Scharnhausen. Ursprünglich komme ich aus Nellingen und bin dort in der evangelischen Kirchengemeinde und dem CVJM großgeworden. Ich hatte also schon von Anfang an viele Berührungspunkte mit dem

Glauben. Im Teenager-Alter habe ich mich dann bei einer Sommerfreizeit auf der Dobelmühle noch einmal ganz bewusst für ein Leben mit Jesus entschieden. Eine weitere prägende Erfahrung für meinen Glauben war mein freiwilliges Jahr nach der Schule in England. Ich habe in London in einer Kirchengemeinde und in Grundschulen gearbeitet und durfte dort Gott auf eine ganz neue Art und Weise erleben.

Der Glaube spielt für mich in vielen Lebensbereichen und auch in meinem Alltag eine ganz wichtige Rolle z. B. durch Musik, die ich meistens höre und manchmal auch selber mache. Dankbar bin ich auch, dass an meinem Arbeitsplatz im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg (EJW) der Glaube und Jesus stets im Mittelpunkt stehen. Somit kann ich Beruf und Glaube super miteinander verbinden. Ich finde es schön zu wissen, dass da jemand ist, der mich lenkt und leitet und der einen genauen Plan für mein Leben hat. Dieses Wissen und Vertrauen auf Gott gibt mir eine große Hoffnung und Zuversicht für mein Leben.

„Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Nehemia 8, 10)
Ich bin ein sehr fröhlicher Mensch und bin überzeugt, dass diese Lebensfreude in mir ein Geschenk von Gott ist. Mit dieser Freude möchte ich gerne andere Menschen in meinem Umfeld anstecken und ein Licht für sie sein.

5

die Kraft der Musik

Janika Mühlich, 24 Jahre,
angehende Grundschullehrerin

In Scharnhausen wurde ich getauft und besuchte dort später den Sing- und Spielkreis, eine gemischte Jungschar jeden Alters mit biblischen Geschichten und Spielen. Es wurde viel gesungen und auch ein Musical aufgeführt.

Auch bei anderen Angeboten war ich Teilnehmerin und später Mitarbeiterin. Einen besonderen Eindruck hat bei mir immer die Musik hinterlassen. Im Glauben so richtig „Klick“ gemacht hat es während meiner Konfirmationszeit. Vor mir lag damals eine Woche, die mir Angst machte: Sonntags Konfirmationsvortrag im Gottesdienst, montags das erste benotete Referat in der Schule und dienstags die feste Zahnsperre. Da kamen mir Lieder wie „Gott ist stark“ oder „Hey, Jesus liebt dich“ in den Sinn und ich begann, vor dieser Woche jeden Abend zu beten. Das gab mir Kraft. Gestärkt durch diese Erfahrung behielt ich das tägliche Beten bei und entschied mich bewusst für ein Leben als Christ.

Meinen Konfirmationspruch durfte ich selbst aussuchen: Der Vers „Gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt“ (5. Mose 8, 18) stärkt mich bis heute bei Prüfungen, Entscheidungen oder im Alltag.

Der Entschluss, mein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kirchengemeinde und im EJW Vöhringen (Landkreis Rottweil) zu machen, erwies sich als wertvoll. Mein Alltag dort war von Gemeindefreizeit und Gemeinschaft mit Christen geprägt. Ich spürte, wie Jesus in den unterschiedlichsten Menschen wirkt und wie mein Glaube intensiver wurde. Aus Gemeinschaft wurde Freundschaft und von den Impulsen profitiere ich noch heute. Als Mitarbeiterin liebe ich es, meine Erfahrungen und mein Können im Jugendtreff, in der Musik im Gottesdienst und an anderen Stellen einzubringen. Zu sehen, wie das Früchte trägt, wie Teilnehmer zu engagierten Mitarbeitern werden und wie Herzen durch die Musik angesprochen werden, zeigt mir, dass es sich lohnt. Im Studium habe ich allein durch Gespräche über Hobbys oder die Zeit vor dem Studium viele Christen kennengelernt oder zumindest Neugier darauf geweckt.

Die Entscheidung, meinen Glauben zu leben und zu teilen, bereichert mich immer wieder neu. Mit Jesus an meiner Seite meistere ich auch die schwierigsten Entscheidungen, denn er ist's, der mir Kräfte gibt.





Finanzkrise im Jahr 2009. Da wurde es ernst für den mittelständischen Betrieb. Geschäftsführer Joachim Zieker musste einen langjährigen Mitarbeiter entlassen. Bald darauf lag der Brief vom Arbeitsgericht auf seinem Schreibtisch.



durchgetragen

aus einem Gespräch mit
Joachim Zieker, 57 Jahre

Der Eigentümer der mechanischen Werkstätte "Zieker GmbH" schaltete einen Rechtsanwalt ein. Anstrengend, die Verhandlungen mit dem Juristen und dem Gericht! Es kam zu einer Klärung des Rechtsstreits. Der Chef konnte sich wieder um seine Hauptaufgabe kümmern, das schwankende Schiffelein durch die hohen Wogen der Finanzkrise zu steuern. Das gelang besser als erwartet, stellte sich im Rückblick heraus. Dass seine Firma nicht Schiffbruch erlitt, bringt der Christ Joachim Zieker in Verbindung mit dem Gott, an den er glaubt. „Er hat mich durchgetragen“, so lautet sein Fazit beim Zurückdenken an die Bankenkrise. Das gilt für ihn genauso im Blick auf die Corona-Krise, die das Geschäftsleben drosselte. Da oben ist einer, der den Hilferuf hört und etwas von der Verantwortung für zwölf Mitarbeiter versteht!

Wie kommt Joachim Zieker zu diesem Blick nach oben? Schon damals, als ihn seine Mutter in die Kinderstunde im "Säle" in der Mörikestraße in Ruit schickte, bekam er

die biblischen Geschichten vor Augen geführt. Es sei schon ein wenig trocken und langweilig zugegangen in der Kinderstunde, meint er. Dafür um so fetziger und cooler in der Jungschar des CVJM. Action! Spaß! Aber auch Gottes Wort. Da habe er sich richtig wohlgefühlt. Irgendwann habe ihn „das Original“ Theo Schröm als Jungscharleiter eingeteilt, ohne lange zu fragen, ob er dazu Lust habe. So sei er in den Dienst an Kindern hineingewachsen. Im Alter von 22 Jahren leitete er eine Freizeit für junge Menschen in Frankreich in der Tarn-Schlucht. Alles klappte gut. Es sei nie ein schlimmes Unglück passiert auf all den Freizeiten mit Kanufahren, Backpacking und Skitouren, erinnert sich der erfolgreiche Jugendleiter.

1991 stieg Joachim Zieker in die Firma seines Vaters ein. Er zog die Werkstatt in einen Neubau in der Riedstraße um, in dem er selbst auch wohnt. Seine Ehefrau Kornelia bezahlt pünktlich Rechnungen und Löhne. Sie ist überall, wo's brennt. Die Menschen seien ihm wichtiger als nur das Geschäft und das Geld, sagt der Chef. Wenn die Sekretärin mal nach ihrer kranken Mutter auf dem Balkan schauen muss, na - dann bekommt sie natürlich frei.

Der rührige Unternehmer hat 2005 sogar noch eine zweite Firma übernommen, die er bis heute leitet, die "Heyd-Messzeuge". Er ist Vorsitzender des Bundes der Selbständigen in Ruit. Da könne man sich prima austauschen über vieles, was Handwerksmeister und Chefs halt so bewegt. In dem Kreis treffe er auch andere

überzeugte Christen, bemerkt Joachim Zieker.

Gott ist für ihn kein Hirngespinnst. Sondern der Fels in der Brandung. Und die Quelle des Lebens.

von einer neuen Familie

7

geflüchtet

N.N.¹, 33 Jahre, Industriemechaniker

Ich bin im Iran zum Glauben an Jesus gekommen durch meine armenische Freundin. Sie erzählte mir von Jesus, der für unsere Sünde ans Kreuz gegangen ist und uns ein neues Leben gibt. Im Islam habe ich die Liebe Gottes nicht erfahren, sondern nur die Vorschriften und die unfaire Behandlung z. B. von Frauen gesehen. Ich hatte materiell ein gutes Leben, aber meine Seele war „leer“. Als ich zu Jesus betete, merkte ich, dass er hier war und ich ihm vertrauen kann. Er ist bei mir, ich bin nicht alleine. Freunde, die auch Christen waren, und ich trafen uns regelmäßig als Hauskirche in Wohnungen oder Autos. Dann bekam ich massive Probleme mit dem Geheimdienst, der meine Wohnung durchsuchte. Man warnte mich, nicht mehr nachhause zu kommen, weil ich wahrscheinlich dort festgenommen werden würde. Da entschloss ich mich zur Flucht, zunächst in die Türkei und dann nach Europa.

Zuerst waren mein Bruder und ich in einem Camp in Heidelberg und besuchten dort den Gottesdienst. Dann kamen wir nach Ostfildern. Hier suchten wir den Kontakt zum Pfarrer und baten ihn um die Taufe. Nach einem Taufkurs wurden wir im Juli 2016 getauft. Mein Asylantrag wurde zunächst abgelehnt. Das war für mich eine sehr angespannte Situation. Einige Gemeindeglieder waren bei der Verhandlung dabei. Es gab eine Unterschriftenaktion für mich von der Gemeinde. Vor der Verhandlung haben wir miteinander gebetet. Das stärkte mich. Dann folgte eine 2 ½ stündige Verhandlung. Der Richter war zunächst sehr kritisch und fragte mich viele Details über meine Bibelkenntnisse und über mein Leben als Christ. Schließlich gab er bekannt, dass er von meinem Glauben überzeugt sei. Ich war unglaublich erleichtert und sehr dankbar.

Der Anfang hier war schwer. Da war die Sprache, die Bürokratie und das Leben im Camp. Durch viele Kontakte und Freundschaften lernte ich die deutsche Kultur kennen. Ich vermisse aber meine Familie und meine iranischen Freunde.

Aber da ist die Gemeinschaft im Gottesdienst und das wichtigste: das Bibellesen, weil Brot unsere Seele nicht satt macht und wir in Gottes Wort inneren Frieden bekommen. Deshalb ist für mich der Bibelkreis im Gemeindehaus sehr wertvoll. Das Gebet – das Reden mit Gott, der uns liebt und uns hilft und die Fürbitte füreinander und für andere Menschen. Geflüchtete Menschen sind meist alleine da. Sie brauchen Freunde und Menschen, die auf sie zugehen, sie einladen, bei denen sie sich zuhause fühlen. Ich bin dankbar, solche Menschen gefunden zu haben. Gott hat sein Wort gehalten. Er hat gesagt, wenn du für mich deine Familie verlässt, dann schenke ich dir zusätzlich eine neue.



¹ Name der Redaktion bekannt

8

wenn die Seele weint

Gabi Unger, Krankenschwester

Heute bin ich 64 Jahre alt. Unfassbar, dass im pubertären Alter von 16 Jahren etwas begann, das ich damals in seiner Bedeutung nicht wirklich einschätzen konnte.



geliebte Tochter

Ich hörte, dass ich im Gebet Jesus, dem Auferstandenen, mein Leben anvertrauen kann. Spontan wie ich war, wagte ich es, betete regelmäßig, verstand mehr und mehr die Bibel und traf mich mit anderen jungen Christen. Ich hörte von der bedingungslosen Liebe Gottes, die Jesus verkörpert.

Das alles hört sich nach einem unbekümmerten Teenager an, aber mein Leben war alles andere als das. Die Beziehung zu meinem Stiefvater war sehr leidvoll. Nach außen hatte ich gelernt zu lächeln, aber mein Inneres mit tausend Schmerzen ging niemanden etwas an. Dass mich das irgendwann krank machen würde, war mir nicht bewusst, aber genau das sollte geschehen.

Später kam die schwere Enttäuschung durch meinen Ehemann hinzu. Nach 12 Ehejahren musste ich das Leben alleinerziehend mit drei Kindern bewältigen. Mein inneres Chaos spiegelte sich zunehmend im äußeren Chaos wider. Mein Leben war das eines Messie. Ich schämte mich. Ich hatte nichts mehr im Griff. Inzwischen hatte sich all der unterdrückte Schmerz in Selbstverletzungen, Depression und Suizidgedanken Bahn gebrochen.

Damals hatte ich glücklicherweise bereits eine innere Heimat in der überkonfessionellen Gemeinde Prisma gefunden. Dort fand ich praktische Hilfe, viel Liebe und auch Seelsorge. Nachdem meine Kinder auf eigenen Beinen standen, begab ich mich in einen längeren Klinikaufenthalt in die De'Ignis-Klinik. Ich lernte neu anzufangen. Meine Verletzungen durften heilen. Vor allem begriff ich die Kraft der Vergebung Gottes, die ich dann auch anderen gegenüber auszusprechen lernte.

Später sprach mir eine Unbekannte in einem Gottesdienst bei Prisma, ohne irgendein Vorwissen zu haben, folgendes zu: „Du bist kein Stiefkind! Du bist eine vollwertige Tochter Gottes!“ Diese Worte wurden mir ungeheuer wichtig. Ich durfte verstehen, dass es nicht an mir und meiner Leistung liegt, von Gott geliebt und mit Würde ausgestattet zu sein.

Heute ist mein Leben dennoch immer wieder herausfordernd. Gesundheitlich stehe ich kurz vor der Dialyse. Als Mutter kämpfe ich mit großen Ängsten um meinen Sohn, der in Krisengebieten als Berufssoldat im Einsatz ist.

Aber ich weiß, dass ich Gottes geliebte Tochter bin. Nichts und niemand kann mir diese befreiende Gewissheit und diese Geborgenheit wieder nehmen.

Einfach nur Delfine

Martin Maunz, 56 Jahre, Arzt



Wir standen an einer schönen Bucht in der Bretagne in Frankreich am Atlantik – ganz alleine. Der Stellplatz war echt so schön, wie beschrieben. Nur eines fehlte noch zur Beschreibung – die Delfine am Abend. Ich habe Gott gebeten: „Wie schön wäre es, Delfine dort zu sehen, am Abend beim Spaziergang!“ Ich habe es auch meiner Sabine erzählt. Und am Morgen beim Joggen war mein Blick ständig auf das Meer gerichtet und mein Gebet in den Himmel – nix passiert und nix gesehen! Tja, darf Gott mit solchen verrückten Dingen belästigt werden? Ich war ein bisschen traurig.

Zum Frühstück saßen wir in unserem Auto, die Heckklappe offen zum Meer hin und ich las den Bibelvers zur Tagesandacht. Während ich lese, lacht Sabine – „Deine Delfine wären jetzt da!“ Hat Gott so viel Humor? Ist Leben mit ihm so konkret? Oder ist das alles nur ein schöner Zufall?

Ich bin Arzt im Krankenhaus und arbeite mit großen Teams – wir sagen da heute „interprofessionell und interdisziplinär“. Klingt gut und ist oft sehr herausfordernd. Wie oft ist da das Ziehen an einem Strang gefährdet? Und es braucht Schritte aufeinander zu. Oder bei meinen Patienten, die Angst, Wut, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung spüren und bei ganzen Familien, die sich in Grenzsituationen

wiederfinden. Hier den richtigen Ton zu treffen, die guten Worte und vielleicht auch mit der ganzen Körpersprache Mut zu machen – das kann so viel Veränderung und neues Leben bewirken! Damit das gelingen kann, lade ich jeden Morgen Jesus in mein Herz und mein Leben ein.

Diese kleinen Erfahrungen mit meinen Patienten und meinen Teams im Alltag und natürlich auch die Delfine im Urlaub machen mir Mut für die großen Steine in meinem Leben:

Wie geht es unter größtem Druck bei mir beruflich weiter? Kann ich Rückgrat zeigen? Wie hoch wird der Preis dafür sein?

Auch damals bei meiner Berufswahl und auch bei unserer Beziehung und Ehe habe ich und haben wir mit Gott gesprochen wie mit einem Freund – eben gebetet und mit ihm den Weg gesucht.

Als im Februar 2020 meine ganze Intensivstation voll mit nur einer Krankheit war und auch junge Menschen sterben mussten, die Masken und weitere Schutzkleidung knapp waren und es noch keine Impfung gab – da habe ich täglich große Angst gespürt, auch um mich selbst.

„Mut ist Angst, die gebetet hat“, hat Corrie ten Boom gesagt, eine Holländerin, die Ausschwitz überlebt hat. Damit ich das verstehe, hat Gott für mich manchmal sogar Delfine und ein Andachtsbuch parat.

Gott nahe zu sein, das ist mein Glück

Andrea Stauch, 59 Jahre, Erzieherin



Kemnat ist meine Heimat. Dort wurde ich von Pfarrer Schlenker in der Bartholomäuskirche getauft, von Pfarrer Becker konfirmiert und getraut. Von Anfang an war Gott an meiner Seite. Ich hatte eine Mutter, die mir jeden Abend von ihm erzählte, die mir zeigte, wie schön sich Gott die Welt ausgedacht hat, dass man über kleine Dinge staunen kann, dass es immer eine Hoffnung gibt. Dies durfte ich in meinem Leben immer wieder erfahren.

Bei meiner Konfirmation erhielt ich den Konfirmandenspruch aus Psalm 73, 28 „Denn das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.“

Gott nahe zu sein, das ist mein Glück. Das konnte ich erfahren, als ich vor über 30 Jahren durch eine schwierige Zeit gehen musste. Ich hatte meinen Mann über die Jugendarbeit kennen und lieben gelernt. Er war Jungenschaftleiter im CVJM Bonlanden, ich Jungenschaftleiterin in Kemnat. Nach einer gemeinsamen Jugendfreizeit auf dem Schotthof stand fest, wir gehören zusammen. Doch kurz vor der Hochzeit kam alles ganz anders. Bei meinem Mann wurde im Hirnstamm ein Kavernom entdeckt, das schnell entfernt werden musste. In Tübingen wurde er operiert und nach der OP war alles nicht mehr so, wie es war. Seine Bewegungen waren sehr eingeschränkt, er konnte das Gleichgewicht nicht mehr halten, seine Sprache war verwaschen. Trotz allen Widrigkeiten hat er gekämpft, sein Studium beendet. Wir haben geheiratet und Gott hat uns zwei Töchter geschenkt. Ich bin unendlich dankbar, dass Gott uns in dieser Zeit beigestanden hat. Ich fühlte mich immer getragen und wusste: mit seiner Hilfe werden wir unser Leben meistern.

Und so kam es. Mein Mann schmiss den Haushalt, versorgte die Kinder, hielt mir den Rücken frei. Und ich ging zur Arbeit. Die Mädels fanden das toll. Wir genossen die Zeit miteinander, freuten uns über die Entwicklung unserer Töchter. Aber es sollte nicht so bleiben. Vor zwei Jahren wurde auch bei unserer jüngsten Tochter ein Kavernom entdeckt und musste – Gott sei Dank – ohne Folgeschäden, herausoperiert werden.

Da hat es mir die Füße weggezogen und ich habe in dieser Zeit schwer mit Gott gehadert. Warum noch einmal das Ganze durchmachen? Warum mein Kind? Ich hatte solche Ängste, war verzweifelt. Warum lässt Gott das zu?

Aber ich habe in dieser schweren Zeit erfahren dürfen, dass auch in größter Angst und Not Gott für uns da war. Viele Menschen haben an uns gedacht, haben mit und für uns gebetet. Im Nachhinein habe ich wieder erfahren dürfen, dass er in schweren Momenten immer da ist.

In Momenten, wenn ich bei Sonnenschein zwei Amseln badend im Teich beobachten darf, beglückt und berührt über das schöne Leben. Aber auch, wenn ich mir in der Nacht Sorgen mache, nicht zur Ruhe finde und um Trost bitte.

Ich bin meiner Mutter und den vielen Menschen, die mich auf meinem Weg begleitet und christlich geprägt haben, sehr dankbar. Sie statteten mich aus mit einem Gottvertrauen. Mit diesem Gottvertrauen kann ich meinen Alltag meistern. Der Glaube an Jesus Christus und die Dankbarkeit für seine Gnade sind für mich wie ein Licht in der Dunkelheit. Sie geben mir Hoffnung in Zeiten der Verzweiflung. Sie erinnern mich daran, dass ich nie alleine bin und dass Gott immer an meiner Seite ist.

HERAUSGEBER

Diese Broschüre wird Ihnen überreicht von diesen Gemeinden in Ostfildern: den ev. Kirchengemeinden Kemnat, Nellingen, Parksiedlung, Ruit, Scharnhausen, Scharnhäuser Park dem Christusbund Ruit, dem PARK.HAUS und PRISMA – Frei!Kirche für alle



EV KIRCHENGEMEINDE KEMNAT

www.kemnat-evangelisch.de

lädt ein zu einem "Grundkurs Sinnfindung" mit Pfarrer Thomas Ebinger. Wir orientieren uns an den Inhalten eines Erfolgseminars aus Yale und lesen gemeinsam die 15 Kapitel des Buchs von Miroslav Volf u.a. „Life Worth Living – Wofür es sich zu leben lohnt“.

Der Kurs wird ab Februar in den sieben Wochen der Passionszeit bis Ostern stattfinden.

Bei Interesse melden Sie sich möglichst umgehend bei thomas.ebinger@elkw.de an. Wir werden dann gemeinsam Termine für die Treffen suchen.

EV KIRCHENGEMEINDE NEPASCH

www.evki-nepasch.de

lädt ein zum Stufen des Lebens-Kurs „Vaterunser – ein beinahe alltägliches Gespräch“.

Wir wollen gemeinsam entdecken, wie Gott uns im Vaterunser und den dazu passenden biblischen Texten begegnen möchte. Die Stufen des Lebens-Kurse sind etwas für alle Menschen, die sich Zeit für sich selbst und für Gott nehmen möchten. Der Kurs findet jeweils donnerstags von 19:15 bis ca. 21:00 Uhr an folgenden 4 Abendterminen statt: 17. und 24. Oktober und 7. und 14. November 2024.

Kontakt und Anmeldung: Diakonin Rita Clemens (Mail: rita.clemens@elkw.de, Telefon: 0162 284 77 55)

EV KIRCHENGEMEINDE RUIT

www.ruit-evangelisch.de

lädt ein zu "Aufbrechen", einem Glaubenskurs mit Pfarrer Tobias Eißler an 6 Dienstagabenden, Beginn jeweils um 19:45 Uhr – 6., 13., 20. Februar und 5., 12., 19. März 2024

Sie ermutigen dazu, auf dem Glaubensweg neu aufzubrechen und unter Gottes Segen unterwegs zu sein.

Kontakt und Anmeldung: tobias.eissler@elkw.de

EV KIRCHENGEMEINDE SCHARNHAUSEN

www.evkg-scharnhhausen.de

Scharnhäuser lädt ein zu zwei Elternkursen. Eltern sein, das ist sehr schön, aber auch keine leichte Aufgabe. Es tut gut, Impulse für die Erziehung zu bekommen und sich gegenseitig auszutauschen.

Wir werden zwei Kurse parallel anbieten: Einen für Eltern mit Kindern bis zu 10 Jahren mit Carola Brenner und den zweiten für Eltern von Kindern zwischen 11 und 18 Jahren mit Pfarrer Markus Hägele an 5 Mittwochabenden ab 31. Januar 2024.

Anmeldung: pfarramt.scharnhhausen@elkw.de

PARK.HAUS – Scharnhäuser Park

www.park-haus.de

lädt ein zum "LetGoD-Kurs" – Glauben kennenlernen an 6 Mittwochabenden vom 31. Januar – 13. März 2024 Beginn 19 Uhr mit einem gemeinsamen Abendessen.

Themen wie: Alltagstauglich...?, Würde Jesus in die Kirche gehen?, Religionen – alle GLEICHgültig?

Kontakt und Anmeldung: info@park-haus.de

PRISMA – Frei!Kirche für alle

www.prisma-ostfildern.de

lädt ein zu "be connected", einem ungezwungenen Abend mit Feedback & Austausch zu den gelesenen Lebensberichten. Gerne reinschnuppern und dabei sein!

Mittwoch 17. Januar 2024, 19 Uhr mit kleinem Imbiss

"Lebensfragen. Glaubensfragen – oder einfach mal reden?" gesprächsbedarf@prisma-ostfildern.de

Ein professionelles Team ist vertraulich am Start!